Raphael Wicky | Als Ausbildner bei der U18 des FC Basel

«Sitten-Trainer werde ich nie»

Als U18-Trainer des FC Basel ist er soeben Wintermeister geworden, doch wirklich wichtig ist das Raphael Wicky nicht. «In meinem Job geht es darum, wie viele Spieler ich weiterbringe.»

HANS-PETER BERCHTOLD

Eine wirkliche Winterpause, die gibt es auch im Nachwuchs-Spitzenfussball kaum mehr. Bis in den Dezember hinein wird weiterhin trainiert, teils auch zweimal täglich. Beim neuen Campus des FC Basel, der für 26 Mio. Franken architektonisch ansehnlich, doch funktionell nicht optimal realisiert wurde, steht Raphael Wicky mit seinen U18-Spielern auf dem Platz. Koordination, Ballhalten, kurze, intensive Spiele: Der Trainer beobachtet und redet mit den Spielern.

Talente fördern. Raphael Wicky im Training mit seinen U18-Spielern, «ich muss sie auf den Profibereich vorbereiten». FOTOS WB

«Wichtig ist es, mit den Spielern ehrlich zu sein»

Raphael Wicky

Auch nach der Lektion, es stehen Standortbestimmungs-Gespräche an. Bei den FCB-Talenten gibt es keine Benotung wie bei anderen Vereinen. «Ich beurteile mit den Spielern ihre Leistungen und Perspektiven im persönlichen Gespräch.» Die U18 bildet die Schnittstelle zur U21 und damit zum ersten Schritt in Richtung Profifussball. Da werden Perspektiven erhalten oder Träume abrupt beendet.

«Das Wichtigste ist es, mit den Spielern ehrlich zu sein, was ihre Möglichkeiten und Perspektiven betreffen. Deren persönliches Umfeld oder die Spielerberater sind es kaum je, ich muss es sein. Als ich noch Spieler war, gab es für mich nur wenige Trainer, die mir wirklich die Wahrheit sagten.»

Mit den Besten beharrlicher und strenger

Mit 16 spielte Wicky damals beim FC Sitten erstmals in der NLA, noch vor seinem 18. Geburtstag sass er auf der Bank der Nationalmannschaft. Ist so was heute noch möglich? «Mit den Profis mitzutrainieren, das liegt in dem Alter drin und hängt vom physischen Entwicklungsstand ab». Doch der mentale wie der technisch-taktische Bereich, das sei eine andere Sache. Wicky ist ein Verfechter der These, wonach die besten Spieler sporadisch oder regelmässig in den höheren Klassen spielen sollen, um noch mehr gefordert zu werden. Fünf FCB-Talente, eigentlich im U18-Alter, trainieren und spielen bei der U21 in der 1. Liga Promotion. Trotzdem steht Wickys U18 zuoberst in der Tabelle, dies dank einem 3:2-Sieg im abschliessenden Spitzenkampf gegen GC. Doch Resultate allein, das soll es nicht sein. Er sei ein Ausbildner, der die Nachwuchsspieler darauf vorbereiten müsse, was auf sie im Profibereich zukomme. «Mit den Besten muss man beharrlicher und strenger sein, um sie weiterzubringen.»

Obwohl Namen wie Stocker, Shaqiri oder Granit Xhaka für die Durchlässigkeit aus dem Nachwuchs- ins Profikader stehen, sei dieser Weg beim FC Basel schwieriger als anderswo. Weil die Qualität «oben» enorm gross ist, Prädikat Champions League eben. Doch es gebe auch Umwege wie den von Frei über St. Gallen oder denjenigen von Taulant Xhaka über GC.

Zusammen mit Thomas Häberli (ex YB, U21) ist Wicky als U18-Coach im Sommer neu beim Liga-Primus eingestiegen. Seitens der Spielphilosophie wird im FCB-Nachwuchs die Viererkette vorgeschrieben, ansonsten sind die Nachwuchs-Trainer frei in ihren Entscheidungen, was System oder Ausbildungs-Methodik in ihrem Team betreffen. Wicky bevorzugt den Fussball, der auf Ballbesitz und Kurzpass basiert. Das wird im Training forciert. Immer wieder. In Bedrängnis den öffnenden Pass zu spielen, das ist es.

«Beim FC Sitten ist keine Philosophie erkennbar»

Raphael Wicky

In einer Woche steht ein Trip mit seiner Freundin, die bei der UEFA in Nyon arbeitet, nach Los Angeles an. Hier besitzt der Steger ein Haus am berühmten Venice-Beach, in Zermatt eine Wohnung. Die Spielerkarriere mit 126 Bundesliga-Spielen für den HSV, deren 92 für Werder Bremen, das kurze Gastspiel bei Atletico Madrid und die insgesamt 135 Spiele für den FC Sitten zusammen mit den 75 Länderspielen, sie haben eine existenzielle Grundlage ermöglicht.

Beim FCB-Nachwuchs steht Raphael Wicky bis 2015 unter Vertrag. Zuvor als Assistent bei Thuns U21 sowie als U14-, U15- und U16-Trainer bei Servette tätig, sieht er sich mit 36 Jahren weiterhin in der «Trainer-Lehre». Das A-Diplom hat er in der Tasche, 2015 nimmt er die UEFA-Pro-Lizenz in Angriff.

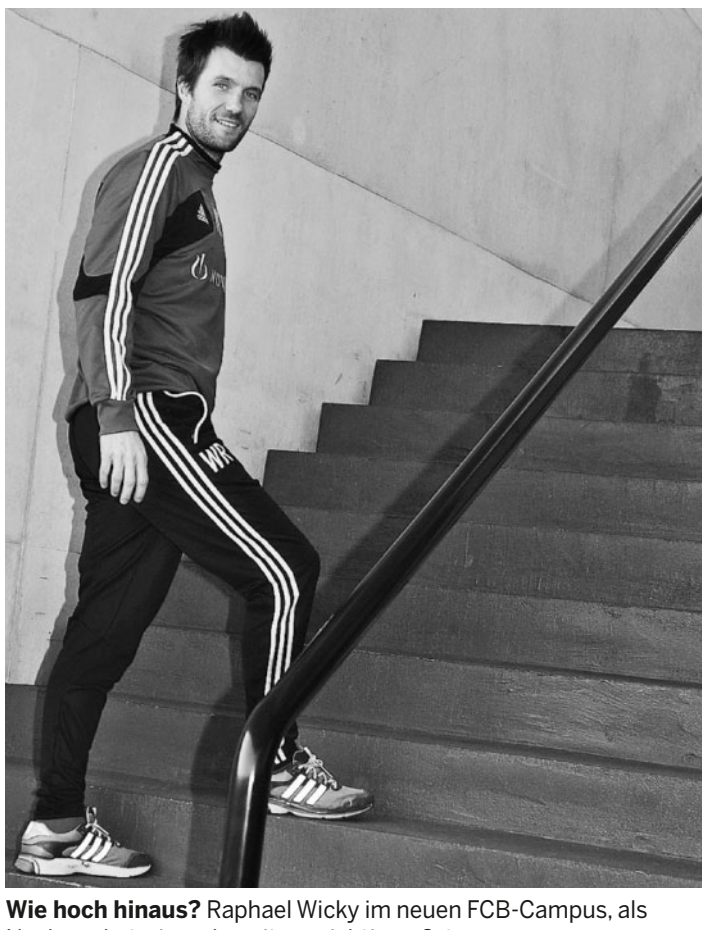
Thun als Beispiel

Wie weit nach oben soll es als Trainer noch gehen?

Zusammen mit Mainz-Nachwuchstrainer Martin Schmidt beim FC Thun im Profibereich einzusteigen, das war einmal kurz ein Thema. Zuletzt gab es Anfragen und mögliche Engagements in der Super League als Assistenztrainer. Aus Überzeugung ist Wicky Nachwuchs-Trainer im Spitzenfussball geblieben. Doch das müsse nicht immer so bleiben.

Gibt es dereinst den FC-Sitten-Trainer Raphael Wicky? «Nein, das ist für mich kein Thema.» Warum nicht? «Weil bei der jetzigen Konstellation mit Präsident Christian Constantin, der alles selber entscheidet, weder die nötige Konstanz noch eine Philosophie erkennbar ist. Mit wenig Logik werden willkürlich Spieler verpflichtet, welche mithin den Weg der eigenen Nachwuchsspieler blockieren.» Zwar biete das Wallis ein beschränktes Potenzial an Talenten, «doch zwei oder drei Walliser könnten regelmässig auf dem Platz stehen». Ein budgetmässig «Kleiner» wie der FC Thun beweise, was mit vernünftiger Planung und cleveren Transfers möglich sei.

Der eigene Trainingstag ist beendet, Murat Yakin und die FCB-Profis belegen den Platz. Ein Shakehand mit Marco Streller, mit Trainer Murat Yakin tauscht er sich hie und da aus. Man kennt sich aus gemeinsamen Thuner Zeiten. Der FCB ist eine bedeutend grössere Nummer, für beide.



Wie hoch hinaus? Raphael Wicky im neuen FCB-Campus, als Nachwuchstrainer derzeit am richtigen Ort. FOTO WB

Martin Schmidt | Als U23-Trainer

Nahe dran

Ein Oberwalliser Trainer im Dunstkreis der Bundesliga: Martin Schmidt hat die U23 von Mainz 05 in die Spitzengruppe geführt und steht Coach Thomas Tuchel bei den Trainings der Profis und bei Spielbeobachtungen zur Seite.

HANS-PETER BERCHTOLD, MAINZ

Das altehrwürdige Bruchweg-Stadion, 74 Jahre lang das Wohnzimmer von Mainz 05, liegt in diesen Dezembertagen etwas nebelverhangen da und wirkt verlassen. Die Heimspiele des Bundesligisten finden mittlerweile in der modernen Coface-Arena statt, doch das Herz des Vereins schlägt immer noch hier. Die Profis bewältigen am St-Martin-Luther-Weg ihren Trainingsalltag, die Nachwuchs-Abteilung ist zudem hier untergebracht.

Zwei Tage vor dem nächsten Bundesliga-Spiel, 05-Trainer Thomas Tuchel studiert am Trainingsprogramm herum. Etwas Lockeres soll es sein an diesem Nachmittag, aktive Erholung verbunden mit Spass. Unihockey? «Nein, das passt nicht,» so sein Assistent Martin Schmidt. Die gebückte Körperhaltung im Spiel mit Stock und Ball scheint nicht ideal zu sein, also doch eine Lektion mit dem Fussball.

Nach sieben Kreuzbandrissen…

Der 46-jährige Natischer, der als Spieler mit dem FC Naters in die NLB aufgestiegen ist und nach seinem 7. (!) Kreuzbandriss als Spieler in Raron bereits mit 27 Jahren seine Karriere auf dem Feld beenden musste, ist die Trainerleiter behutsam empor gestiegen. Fünf Jahren als 2.-Liga-Trainer beim FC Raron folgten zwei Saisons bei Thuns U21, von beiden Vereinen verabschiedete er sich jeweils mit einem Aufstieg. Dem eben erst ernannten Mainz-05-Trainer Thomas Tuchel war er bei einem Nachwuchs-Turnier in Stuttgart aufgefallen, er wollte ihn in seinem Trainerstaff sehen.

Heute, dreieinhalb Jahre später, ist Schmidt die wichtigste Bezugsperson in seiner täglichen Trainingsarbeit. Er bildet in der U23 regelmässig Spieler aus, die ins Profikader des Bundesligisten nachrücken. Wenn die Lektionen mit derjenigen der U23 aneinander vorbeikommen, steht der Oberwalliser mit ihm auf dem Trainingsplatz bei den Bundesliga-Profis. Und Schmidt ist für die Spielbeobachtungen der einzelnen Bundesliga-Gegner verantwortlich, wenn die auswärts antreten. Allein in Wolfsburg war er in diesem Herbst schon ein halbes Dutzend Mal live vor Ort. Das sind jeweils 400 km hin und zurück mit dem Auto, dann muss ein detaillierter Bericht auf dem Tisch liegen. Wie reagiert die beobachtete Mannschaft in bestimmten Situationen, wo sind mögliche Schwächen auszumachen?

«Nach vorne verteidigen, mit einem laufintensiven Pressing wollen wir spielen»

Martin Schmidt

Es sei während der Saison ein ausfüllender Sieben-Tage-Job, so Schmidt, der als Chefcoach die U23 betreut. Die Spieler stehen hier vor dem letzten Schritt in eine Profikarriere, zwei tägliche Trainings sind die Regel. In der Regionalliga Südwest, die vierthöchste Deutschlands, wo das Nachwuchsteam mehrheitlich gegen Aktivmannschaften antreten muss, hat man den Sprung in die Spitzengruppe geschafft.

Zwei bis drei Jahre stehen die Talente hier unter den Fittichen des Oberwallisers. Dann geht es weiter ins Profikader von Mainz 05, oder als Alternative in die 2. oder 3. Bundesliga. Bei der U23 stehen bereits alle unter Vertrag, mit einem Monatsgehalt zwischen 1500 und 3500 Euro. «In der 3. Bundesliga werden ihnen teils schon 10 000 Euro geboten. Da ist es einigen schwer beizubringen, hier noch die Ausbildung abzuschliessen.»

Die Talente fordern und fördern

Seine Argumente sind gewachsen. Saisonübergreifend hat seine U23 in diesem Kalenderjahr in 36 Spielen 67 Punkte gebucht, ein absoluter Spitzenwert. «Und die ausgewerteten physischen Werte, die sind mit denjenigen der Bundesliga-Profis vergleichbar.» Mit 45 Toren in 19 Spielen hat man klar am meisten der Liga erzielt. «Nach vorne verteidigen, ein laufintensives Pressing betreiben und das Spiel bestimmen, das entspricht meiner Philosophie vom modernen Fussball wie auch derjenigen des Vereins hier.»

Martin Schmidt muss fordern und fördern, er tut dies lautstark auf dem Trainingsplatz. «Die deutsche Mentalität der Spieler erfordert eine direkte Ansprache.» Bereits stehen wieder drei, vier Spieler im Fokus der Bundesliga-Abteilung, ein Klub wie Mainz 05 ist auf diese Durchlässigkeit angewiesen. Martin Schmidt passt seine aufwendige Doppelfunktion, als Assistent

von Mainz 05 und Assistent von Thomas Tuchel

an der Bundesliga

von Thomas Tuchel («es gibt keinen Besseren für den Anschauungsunterricht in Sachen Technik und Taktik») und als Chefcoach einer U23. Ausbildner allein genügt ihm nicht mehr. «Vorher bin ich Ausbildner, jeweils ab Mittwoch bin ich Coach», in seinem Team spielen analog der Schweizer U21-Teams auch drei ältere Aktivspieler mit. Die Talente müssen an den Aktivfussball herangeführt werden, um später in der Bundesliga sofort bestehen zu können.

«Jetzt muss für mich der nächste Schritt kommen»

Martin Schmidt

Seit dreieinhalb Jahren am Rande der Bundesliga bei Mainz 05, wie geht es mit seiner Trainerkarriere weiter? In der letzten Woche hat Martin Schmidt die Abschlussprüfungen in Magglingen für die UEFA-Pro-Lizenz absolviert, jetzt fehlen nur noch zwei Praxis-Aufenthalte bei anderen Vereinen. Vertrag hat er in Mainz noch bis 2015. «Der nächste Schritt muss demnächst kommen.»

Erste Priorität habe eine Rückkehr in die Schweiz nicht, «der Stellenwert des Fussballs ist in Deutschland immer noch um einiges höher». Martin Schmidt kann sich auch ein zukünftiges Engagement in der 2. oder 3. Bundesliga vorstellen, und wenn ein Schweizer Super-League-Klub anklopft? «Das müsste sofort funktionieren. Denn ich habe nicht den Namen eines ehemaligen Nationalspielers, für mich gäbe es wohl keine zweite Chance.»

Vor anderthalb Jahren wollte ihn der FC Thun verpflichten, damals fehlte nur die nötige Trainerlizenz. Sonst hätte er den Job in der Super League angenommen…

Forderer und Förderer. Mainz-Trainer Martin Schmidt, «der Stellenwert des Fussballs ist in Deutschland einiges höher». FOTOS WB

REGIONALLIGA SÜDWEST

Die U23 von Mainz 05, das Team von Trainer Martin Schmidt, überwintert in der Regionalliga Südwest auf dem zweiten Tabellenplatz. In der letzten Runde setzte es eine schmerzliche 0:3-Heimniederlage gegen Hoffenheim II ab. Die Regionalliga bildet in Deutschland die vierthöchste Liga. In der Gruppe Südwest sind mit Mainz 05, Freiburg, Kaiserlautern, Eintracht Frankfurt und Hoffenheim fünf Bundesliga-Nachwuchsteams der Stufe U23 dabei.

1. SG Grossaspach	19	12	4	3	35:19	40
2. FSV Mainz 05 II	19	11	3	5	45:27	36
3. Eintracht Trier	19	10	6	3	36:18	36
4. SC Freiburg II	18	10	6	2	26:15	36
5. FC 08 Homburg	19	10	4	5	36:19	34
6. SVN Zweibrücken	19	9	5	5	24:19	32
7. FC Kaiserslautern II	19	7	9	3	35:18	30
8. SpVgg Neckarelz	19	8	6	5	30:28	30
9. Eintr. Frankfurt II	19	8	3	8	31:31	27
10. TuS Koblenz	19	7	5	7	26:25	26
11. Waldhof Mannheim	19	7	5	7	27:30	26
12. Kickers Offenbach	19	7	4	8	21:20	25
13. 1899 Hoffenheim II	19	8	0	11	30:26	24
14. Hessen Kassel	19	4	7	8	25:44	19
15. SSV Ulm 1846	19	4	5	10	24:33	17
16. Wormatia Worms	19	1	10	8	14:31	13
17. KSV Baunatal	19	3	0	16	15:48	9
18. SC Pfullendorf	18	2	2	14	17:46	8

Ein Spitzenteam. Die U23-Talente von Mainz 05 belegen in der Regionalliga Südwest den 2. Platz.

Besprechung. Martin Schmidt mit Assistent, was läuft heute im Training?

Mainz 05 | Trainer Thomas Tuchel über seinen Assistenten und die Rolle seines Teams in der Bundesliga

«Ich sorge nicht für Schlagzeilen»

Als Sie damals als Mainzer Nachwuchstrainer das Turnier-Endspiel in Stuttgart gegen Thuns U21 verloren, ist Ihnen nebst den langen Haaren etwas am gegnerischen Trainer aufgefallen?
«Wir reisten mit einen Teambus und einem kompletten Trainerstab an, auf der anderen Seite war Martin Schmidt bei seiner U21 alleine für alles zuständig. Das hat mir, neben seiner Art, wie offensiv er sein Team agieren liess, Eindruck gemacht.»

Als Sie einen U23-Trainer und Assistenten für Mainz suchten, haben Sie sich an ihn erinnert.
«Das war so. Bei unserem ersten Gespräch hier haben wir uns inhaltlich sofort gefunden. Überhaupt bin ich seit 2006, wo ich in Basel einen Trainerlehrgang absolvierte, vom Schweizer Weg überzeugt, was die Nachwuchsförderung betrifft.»

Sie haben Ihren Assistenztrainer zuletzt in Magglingen als Sportfach-Experte bei dessen Prüfungen für die UEFA-Pro-Lizenz begleitet, was trauen Sie ihm zu als Trainer?
«Martin Schmidt ist als Trainer fachlich top, kreativ und verfügt über eine grosse Sozialkompetenz. Ich traue ihm in seinem Job viel zu, die Grenzen steckt er sich da selber.»

«Rangnick hat mich am meisten beeindruckt»

Thomas Tuchel

Ein Verein wie Mainz 05, budgetmässig ein kleiner in der Bundesliga, ist wohl darauf angewiesen, dass gut ausgebildete eigene Spieler aus der U23 ins Profikader nachrücken.
«Bei unserer U17, U19 und U23 sind wird derzeit sehr stark aufgestellt, bei den Trainern und dem Spielerpotenzial. Schmidt als U23-Trainer kommt da eine Schlüsselrolle zu, was den Übergang vom Nachwuchs- zum Bundesliga-Spieler betrifft. Mit seiner Passion für das Spiel und fürs Detail ist er hier der ideale Mann für mich.»

Bei dem medial ins Blickfeld gerückten Job als Bundesliga-Trainer, sind Sie heute eher Kommunikator und Psychologe, oder entspricht die Arbeit auf dem Trainingsplatz immer noch ihrer wichtigsten Aufgabe?
«Ich habe die romantische Vorstellung, dass der wichtigste Bestandteil meines Jobs noch auf dem Platz und in der Kabine abläuft. Die mediale Aufmerksamkeit, die gehört heute dazu. Doch ich bin nicht einer, der für Schlagzeilen sorgt oder sich von solchen beeinflussen lässt.»

Wie selbstverständlich ist es, dass ein Verein wie Mainz 05 als 8. unter 18 Bundesligisten dasteht?
«Überhaupt nicht. Wir arbeiten hier mit dem dritttiefsten Budget aller Bundesligisten. Das Resultat entspricht der Arbeit vieler Jahre hier. Der Grundstein wurde in der Zeit vor mir gelegt, und ich bin heute glücklich darüber, ein Teil eines recht erfolgreichen Bundesliga-Vereins zu sein.»

Hat Sie damals als Spieler ein eigener Trainer besonders beeindruckt?
«Das war Ralf Rangnick, der damals in Ulm in der 3. Bundesliga zu uns kam. Da hat uns erstmals einer erklärt, dass es eine ballorientierte Raumdeckung gibt, ohne den Gegenspieler bis auf die Toilette zu begleiten. Das hat meine taktische Sichtweise komplett verändert.»

Interview: Hans-Peter Berchtold

Chefcoach und Assistent. Thomas Tuchel mit Martin Schmidt, «wir haben uns inhaltlich sofort gefunden». FOTO WB

THOMAS TUCHEL

Thomas Tuchel (40) gilt in der Bundesliga als Vertreter der neuen Trainer-Generation. 2009 wurde er mit der A-Jugend von Mainz deutscher Meister, kurz darauf übernahm er den Bundesligisten. 2011 erhielt Tuchel den Trainerpreis des DFB, er ist zudem Botschafter von «Kein Platz für Rassismus». Seit 2012 kassiert er ein Jahresgehalt von 1 Mio. Euro.

AZ 3900 Brig | **Samstag, 14. Dezember 2013**
Nr. 289 | 173. Jahrgang | Fr. 2.50

Walliser Bote

www.1815.ch | Redaktion Telefon **027 922 99 88** | Abonnentendienst Telefon **027 948 30 50** | Mediaverkauf Telefon **027 948 30 40** | **Auflage 21 989 Expl.**

Wallis

Wasser marsch!

Gemeindepräsident Christian Imsand will Obergesteln mit warmem Tunnelwasser einheizen. | **Seite 2**

Wallis

Schäferstündchen

Der deutsche Reality-Star Micaela Schäfer ist ständig unterwegs, gestern im Oberwallis. | **Seite 12**

Sport

Ohne Forget

Für wen spielt James Desmarais im EHC Visp? Fürs Erste hats Dominic Forget erwischt. | **Seite 14**

INHALT

Wallis	2 – 12
Traueranzeigen	10
Sport	13 – 15
Ausland	17
Wirtschaft/Börse	18
Schweiz	19
TV-Programme	20/21
Wohin man geht	23
Wetter	24

Bern | Probleme bei der Umsetzung von Initiativen sind nicht leicht zu lösen

Bundesrat über die Bücher

Bei der besseren Vereinbarkeit von Volksinitiativen und Völkerrecht geht der Bundesrat über die Bücher. Sein Vorschlag, den Konflikt mit einer Vorprüfung von Initiativen und neuen Ungültigkeitsgründen zu entschärfen, fiel in der Vernehmlassung durch.

Der Entwurf sah vor, dass noch vor der Unterschriftensammlung überprüft werden soll, ob eine Volksinitiative mit dem Völkerrecht vereinbar ist. Das Ergebnis wäre nicht bindend, sondern als Entscheidhilfe für die Stimmberechtigten gedacht gewesen. Die heute geltenden Gründe für eine Ungültigerklärung – etwa das Völkermord-, Folter- und Sklavereiverbot – hätten zudem leicht erweitert werden sollen. Diese Vorschläge sind vor allem bei den Parteien nicht gut angekommen. Für die meisten blieb fraglich, ob damit der Konflikt zwischen Initiativen und Völkerrecht hätte entschärft werden können. | **Seite 19**

Zielkonflikt. Die Initianten entrollen ein Plakat bei der Einreichung der Ecopop-Initiative «Stopp der Überbevölkerung. Die Initiative birgt Konflikte mit dem Völkerrecht. FOTO KEYSTONE

KOMMENTAR

Es ist, was es ist

Während der drei Sessionswochen ist der Budgetentwurf zwischen der kleinen und grossen Kammer hin- und hergeschoben worden. Am Schluss beharrte der Nationalrat auf ein Streichkonzert von 150 Millionen Franken. Auf den gesamten Budgetrahmen von rund 66 Milliarden Franken ist der Sparauftrag nicht wahnsinnig gross. Aber stossend an der ganzen Übung ist das Vorgehen und nicht die Zahl der Millionen. Der Nationalrat palaverte zwar lange, ohne aber konkret zu sagen, wo der Sparhobel angesetzt und auf welche Aufgaben der Bund allenfalls verzichten soll. Aber genau das wäre notwendig gewesen, damit die lineare Kürzung über das Jahresbudget 2014 hinaus eine messbare Wirkung entfalten kann.

Es mehren sich auf allen Ebenen der öffentlichen Hand die Zeichen schwierigerer Zeiten. Mehr denn je wird nicht mehr alles, was wünschenswert ist, auch finanzierbar sein. Sich dieser sich verändernden Finanzlage anzupassen, wäre Aufgabe weitsichtiger Politik. Anders als in den benachbarten Ländern befindet sich unser Land in der komfortablen Situation, ohne Krisenpläne im Finanzsektor auszukommen. Das gibt der Politik den zeitlichen Spielraum, sich mit Bedacht auf die Gürtel-enger-schnallen-Zeiten einzustellen. Einfach eine lineare Budgetkürzung zu verlangen, ist keine weitsichtige, von Verantwortung für die künftige Finanzlage des Landes geprägte Politik. Es ist, was es ist, eine kurzsichtige Strafaktion an die Adresse von Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf. **Stefan Eggel**

Fussball | Sittens letzter Auftritt des Jahres in Lausanne

Ein Schicksalsspiel?

Ernste Miene. Der sorgenvolle Trainer Laurent Roussey. FOTO WB

Für den FC Sitten ist ein Sieg beim Schlusslicht Lausanne Pflicht, will er in der Rückrunde noch Ambitionen haben.

Das Lachen ist Laurent Roussey wieder vergangen. Der Franzose hat nach zwei Auftaktsiegen nun drei Mal en suite verloren. «Die beiden Erfolge gaben der Mannschaft eine falsche Sicherheit», so Roussey im Interview, der eindringlich vor einer nutzlosen Rückrunde warnt.

Ihm, der zum dritten Mal Sitten-Trainer ist, werden zu Beginn der Vorbereitung im Januar wohl 35 (!) Spieler zur Verfügung stehen, was ihn durchaus zu Kritik am Präsidenten und Sportchef Christian Constantin veranlasst. | **Seite 13**

Steg/Gampel | Zebrastreifen entfernt

Gefährliches Spiel

Streifenlos. Der entfernte Zebrastreifen auf der Bahnhofstrasse bei Steg/Gampel. FOTO WB

Manchmal bewirkt das Streben nach mehr Sicherheit das Gegenteil.

Um die Sicherheit zu erhöhen, sind sämtliche Fussgängerstreifen ausserorts entfernt worden. Doch wie gelangen die Fussgänger nun vom Bahnhof Steg nach Gampel? Es gäbe da den relativ weiten Umweg über Steg. Doch die meisten Fussgänger entscheiden sich dafür, lieber die gefährliche Kantonsstrasse zu überqueren. Die Gemeinde Gampel-Bratsch will den Fussgängerstreifen wieder anbringen lassen. | **Seite 7**

9 771660 065005 60050

Schöne Bescherung,
jeden Tag!

1815.ch

www.1815.ch/adventskalender

Weltcupsieg für Patrizia Kummer

Was für ein Start

Was für ein Weltcupbeginn in den Olympiawinter für Patrizia Kummer. Die 26-jährige Oberwalliserin aus Mühlebach gewinnt gleich das Anfangsrennen im italienischen Carezza. Kummer: «Früher hatte ich mich an diesem Hang schwergetan.» Ein gutes Zeichen. | **Seite 14**

Biathlon-Weltcup

Weger und Co. treffsicher

Die Schweizer Biathleten bestätigten als Siebte in der Staffel beim Weltcup in Le Grand Bornand (Fr) ihre Olympiaqualifikation, die sie am Wochenende in Hochfilzen geschafft hatten. Benjamin Weger (Bild) schoss fehlerfrei.

Das Schweizer Quartett liess bei Laborbedingungen im Schiessstand die Baisse zu Saisonbeginn mit dem Gewehr vergessen. Ivan Joller mit zwei Nachladern, ein fehlerfreier Benjamin Weger sowie Claudio Böckli und Simon Hallenbarter mit je einem Fehlschuss verloren in der Endabrechnung knapp zwei Minuten auf die siegreichen Russen. Der Schlussläufer Anton Schipulin schloss beim letzten Schiessen noch zum Deutschen Simon Schempp auf und bezwang diesen im Endspurt.

Weger und das Einzel

Das Schweizer Team zeigte zusammen mit den Tschechen die beste Schiessleistung aller Nationen. Weger hatte bereits letzten Sonntag in der Verfolgung alle Scheiben getroffen. Mit wiedergewonnener Sicherheit geht es für den Walliser darum, so schnell wie möglich die Olympiaqualifikation im Einzel ins Trockene zu bringen. Seine Laufleistung war erneut exzellent. Der Teamleader hatte als 14. übernommen und stiess mit 39 Sekunden Rückstand auf Rang 7 vor. Diese Position vermochten Böckli und Hallenbarter zu halten, auch wenn der Rückstand anwuchs. | Si

Le Grand Bornand (Fr). Weltcup. Männer. Staffel (4x7,5 km): 1. Russland 1:14:01,8 (0 Strafrunden/5 Nachlader). 2. Deutschland 0,3 (0/5). 3. Österreich 26,8 (0/7). 4. Schweden 28,5 (0/8) 5. Norwegen 32,2 (0/8). – **Ferner:** 7. Schweiz (Ivan Joller 0/2, Benjamin Weger 0/0, Claudio Böckli 0/1, Simon Hallenbarter 0/1) 1:57,9 (0/4). – 24 Nationen gestartet.

Jan Tischhauser

An Leukämie erkrankt

Jan Tischhauser (63) hätte in diesem Winter seine 21. und letzte Saison als FIS-Renndirektor der Frauen-Speedrennen bestreiten sollen. Doch der Zürcher Oberländer hat Leukämie. «Es ist sehr schwierig, mit dieser Situation umzugehen. Statt dass ich zusammen mit den Teams, Trainern und Organisatoren gegen schlechtes Wetter und sich verändernde Umweltbedingungen kämpfe, befinde ich mich nun in einem noch schwierigeren Kampf um meine Gesundheit.» Dank sehr gut verlaufener Therapie geht die Leukämie beim ehemaligen Teamchef der Schweizer Frauen gut zurück, hiess es. | Si

FC Sitten | Trainer Laurent Roussey fürchtet sich vor einer ambitionslosen Rückrunde

Baustellen à gogo

Wird vermisst. Der FC Sitten vermochte auch in dieser Saison im Wallis keinen Enthusiasmus zu entfachen. FOTO WB

Der FC Sitten und die letzten 90 Minuten des Jahres, die es in sich haben. Für Trainer Roussey entscheidet sich beim Schlusslicht, «ob die Rückrunde für uns noch Sinn macht.»

Laurent Roussey, man hört oft, im Fussball hätten Sentimentalitäten keinen Platz. Wie geht es Ihnen, wenn Sie am Samstag nach Lausanne reisen?
«Ich würde lügen, wenn mich das kalt liesse. Natürlich ist es speziell, nach so kurzer Zeit als Gegner zum ehemaligen Arbeitgeber zurückzukehren. Aber als Trainer des FC Sitten will ich gewinnen, wir haben Punkte nötiger denn je.»

Wie wahr, die Starteuphorie mit den beiden Heimsiegen gegen die Grasshoppers und Luzern ist längst verflogen.
«Die Auftritte in genannten Spielen waren in der Tat gut. Aber unser Kollektiv hat sich zu schnell zufrieden gegeben und wog sich in falscher Sicherheit. Die Auswirkungen waren entsprechend negativ, wie die letzten Resultate zeigen.»

Sie haben Ihre Spieler diese Woche für zwei Tage in ein Kurzcamp nach Riddes bestellt. Warum?
«Es gibt eine Reihe von Sachen, die mir teamintern nicht gefallen…»

Konkret?
«Gewisse Manieren oder die Körpersprache. Gewinnt man, läuft vieles von selber. Verliert man, kommen Macken ans Tageslicht. Aber ich will nicht in Details gehen, das habe ich den Spielern in vielen Einzelgesprächen gesagt. Sie wissen nun, was ich verbessert haben will.»

Na gut, an was haben Sie sonst noch gearbeitet?
«Neben den Trainingseinheiten haben wir gemeinsam Spiele der Champions und Europa League geschaut. Die Spieler sollten im Bereich der Kommunikation miteinander Fortschritte erzielen.»

Aha, die fehlende Kommunikation untereinander. Bleiben wir beim Thema und machen drei Beispiele: Bühler, Vanins, Vanczak. Langjährige Teamstützen, die auf dem Platz zwar fleissig, aber alles andere als Lautsprecher sind.
«Ich kann nicht einmal widersprechen. Auf dem Platz sprechen sie viel zu wenig, das nimmt schon fast traurige Züge an. Neben dem Feld ist es etwas besser, aber nicht genügend. In diesem Bereich muss der FC Sitten besser werden.»

«Gewisse Manieren oder die Körpersprache einzelner Spieler gefällt mir nicht»

Laurent Roussey

Die Mannschaft, die Sie bei Ihrer Rückkehr angetroffen haben, entspricht der Transferpolitik Ihres Präsidenten. Vom Neuanfang mit den Jungen ist fast nichts mehr übrig geblieben.
«Das von Ihnen genannte Projekt wurde vor mir beschlossen. Ich will auf keinen Fall die Jungen angreifen, aber mit ihnen allein geht es nicht. Erfahrung im Fussball ist wichtig. Man kann nicht alle jungen Spieler auf einmal bringen. Es sei denn, man nimmt eine schlechtere Klassierung in Kauf und hat Geduld…»

Die Ihr alter und neuer Präsident nicht hat. Das Kader ist seit Juli weiter aufgebläht worden, und im Winter kommen noch die drei Spieler des konkursiten FC Le Mans dazu.
«Es gibt zwei Ausgangslagen. Christian (Constantin, die Red.) will mit Jungen und Hoffnungsvollen eines Tages Geld verdienen, das ist legitim. Aber es gibt die für mich wichtige sportliche Seite und da sollte er als Ex-Profi wissen, dass ein Kader samt dreier Torhüter nicht grösser als 26 sein sollte. Zu viele überzählige Spieler können eine Gefahr darstellen.»

Dann muss der Kader gehörig abspecken.
«Das Spiel in Lausanne entscheidet über vieles. Mit einem Sieg im Waadtland sowie im Nachtragsspiel gegen Aarau (dieses wurde auf das Frühjahr verschoben, die Red.) können wir an den für die UEFA-Bewerbe berechtigten Ränge dranbleiben. Sonst stehen wir vor einer absolut nutzlosen Rückrunde, wo wir uns einfach gegenüber Lausanne absichern müssten. Glauben Sie mir, das wäre ein Horror. Die Spieler haben es selber in der Hand, dass es nicht so weit kommt. Die Ausgangslage ist ebenso entscheidend für die Transferpolitik.»

Wenn eine dermassen teure Mannschaft keinen Europacup-Platz erreicht, ist das doch blamabel.
«Reden wir Klartext. Ein FC Sitten als Zweitletzter wie im Moment, das gibt es doch nicht. Ein Klub wie Sitten muss doch immer um diese begehrten Plätze spielen, sonst stimmt etwas nicht.»

Auch rund um den Klub stimmt einiges nicht. Bei den Spielen in St. Gallen und Zürich waren eine handvoll Fans da und die Zeiten des Hexenkessels Tourbillon als uneinnehmbare Festung scheinen weit zurück.
«Das ist auch für mich eine Enttäuschung. Sitten war nicht zuletzt wegen der Fans stark, das jeweilige Team lebte davon. Ein wenigstens gut gefülltes Tourbillon wäre schon motivierender.»

Wir haben lauschen gehört, Ihre Mannschaft müsse noch eine Woche länger trainieren, falls sie in Lausanne nicht gewinne.
«Das ist die Idee des Präsidenten» (Roussey zwinkert mit dem Auge).

Interview: Alan Daniele

Nach Riddes zurückgezogen

Die ungenügende Leistung in St. Gallen und ihre Folgen. Trainer Roussey beorderte seine Spieler für ein 2-Tages-Camp nach Riddes (siehe Interview). Programm: Einzelgespräche, Sondertrainings, Teambildung. Roussey hielt sich nicht zurück, die für ihn negativen Punkte anzusprechen. Sicher ist: Kurz fiel die Traktandenliste nicht aus.

Die offensive Impotenz

Lausanne gegen Sitten ist das Duell der abschlussschwächsten Mannschaften der Super League. Sitten traf erst 14 Mal, die besten Skorer sind Vidosic (4) und Assifuah (3). Notabene zwei Spieler, die erst nach dem Saisonstart ins Wallis wechselten.

Rotationen sind möglich

Roussey muss heute auf die gesperrten Rüfli und Kouassi sowie die verletzten Vanczak und Basha verzichten. Möglich, dass es nach der Enttäuschung von St. Gallen zu Mutationen kommt. Ein Assifuah dürfte sich bei klirrender Kälte und frostigem Platz wohl nur schwer zurechtfinden, wie auch Roussey zwischen den Zeilen durchblicken liess. Eine Chance für Léo Itaperuna? **ada**

SUPER LEAGUE

Lausanne - Sitten (bisheriges Duell in dieser Saison: 1:2). – **Samstag, 19.45 Uhr.** – Sr. Klossner. – **Absenzen:** Avanzini, Gabri, Meoli, Pimenta, Zambrella (alle verletzt). – **Statistik:** Lausanne wartet weiterhin auf seinen ersten Heimsieg der Saison. Sitten verlor auswärts die letzten drei Partien und kam dabei zu einem Treffer – einem Eigentor von Rafael Koch beim 1:4 in Zürich.

Basel - Luzern (1:1). – **Samstag, 19.45 Uhr.** – Sr. Hänni. – **Absenzen:** Streller (gesperrt), Díaz und Safari (beide verletzt); Puljic (gesperrt), Hochstrasser, Bozanic (beide verletzt).

Young Boys - St. Gallen (0:0). – **Sonntag, 13.45 Uhr**. – Sr. Pache. – **Absenzen:** Steffen (gesperrt), Wölfli, Bürki, Simpson, Afum (alle verletzt); Karanovic, Montandon, Vitkieviez, Lehmann, Cavusevic, Sikorski (alle verletzt).

Aarau - Thun (2:2). – **Sonntag, 13.45 Uhr.** – Sr. Jaccottet. – **Absenzen**: Callà, Staubli (beide verletzt), Ionita, Martignoni (beide gesperrt); Bättig, Frey, Reinmann, Schirinzi (alle verletzt).

FC Zürich - GC (1:3). – **Sonntag, 16.00 Uhr**. – Sr. Studer. – **Absenzen:** Nef, Chermiti, Brunner, Glarner, Kukeli (verletzt); keine. – Fraglich: keiner; Vilotic.

1. Basel	17	8	8	1	31:16	32
2. Luzern	17	9	4	4	23:21	31
3. Grasshoppers	17	8	5	4	25:16	29
4. St. Gallen	17	8	5	4	22:16	29
5. Young Boys	17	8	4	5	29:18	28
6. Thun	17	6	6	5	24:23	24
7. Zürich	17	6	3	8	24:27	21
8. Sitten	16	4	5	7	14:19	17
9. Aarau	16	4	3	9	25:34	15
10. Lausanne-Sport	17	1	1	15	11:38	4

AZ 3900 Brig | **Montag, 16. Dezember 2013**
Nr. 290 | 173. Jahrgang | Fr. 2.50

Walliser Bote

www.1815.ch | Redaktion Telefon **027 922 99 88** | Abonnentendienst Telefon **027 948 30 50** | Mediaverkauf Telefon **027 948 30 40** | **Auflage 21 989 Expl.**

Wallis

Gegenwind

Der Siderser Stadtpräsident François Genoud will eine Steuererhöhung. Das sieht die CVP anders. | **Seite 5**

Wallis

Besinnliche Feier

Präsident Valentin Pfammatter feierte mit 240 Mitgliedern von Procap Oberwallis Weihnachten. | **Seite 7**

Sport

Auf Playoff-Kurs

Im Strichduell setzte sich der EHC Visp mit Trainer Kim Collins bei den GCK Lions 5:0 durch. | **Seite 15**

INHALT

Wallis	2 – 12
TV-Programme	8
Traueranzeigen	10
Sport	13 – 18
Ausland	19/20
Schweiz	21
Hintergrund	22
Wohin man geht	23
Wetter	24

Wallis | In Naters tat sich Sonderbares – Mittelerde war zu Gast

Von Orks und Elben

«Der Hobbit – Smaugs Einöde» verursacht weltweit einen grossen Ansturm auf die Kinos. Auch im Oberwallis stösst der Film auf reges Interesse – am Samstag wurde er in Naters sogar gelebt.

2001 hat mit «Herr der Ringe» eine Ära angefangen. Seither erscheint jährlich um die Weihnachtszeit ein Film vom neuseeländischen Regisseur Peter Jackson. Egal ob im Kino oder für zu Hause auf DVD. Mittlerweile ist der Starregisseur bei Kassenschlager Nummer zwei der Hobbit-Trilogie angelangt. «Der Hobbit – Smaugs Einöde» feierte letzten Donnerstag unter dem lauten Getöse der Öffentlichkeit seine Premiere.

2001 hat für den Natischer Sascha Lauber ebenfalls eine neue Ära angefangen. Er hat es sich zur Tradition gemacht, vor dem Kinogang in die Fantasy-Filme eine Henkersmahlzeit zur veranstalten. Was mit neun Freunden anfing, hat sich in der Zwischenzeit auf 160 Teilnehmer gesteigert – Tendez steigend. Das Fest hat sich schweizweit bei jedem Fantasy-Film-Fan herumgesprochen. Der «Walliser Bote» ist am Samstag zwei Fragen nachgegangen. Ist der Film wirklich so gut, und wie verbringen die eingefleischten Fans so einen Abend? | **Seite 12**

Grosse Fangemeinde. Rund 160 Personen aus der ganzen Schweiz haben am Samstag in Naters am traditionellen Henkersmahl teilgenommen. FOTO WB

FC Sitten | 1:3-Niederlage beim Schlusslicht Lausanne

Die Blamage und verlorene Perspektiven

Verlorenes Westschweizer Duell. Ozcan ist vor Vidosic am Ball, Lausanne drehte das Spiel nach der Pause. FOTO KEYSTONE

Der FC Sitten blamierte sich in den letzten 90 Minuten des Fussballjahres mit einer 1:3-Niederlage beim Tabellenletzten Lausanne.

Es hätte so etwas wie ein letzter Strohhalm werden sollen, was die Ambitionen im Frühjahr für einen Europacup-Platz betreffen. Es wurde zur grossen Ernüchterung und zur Erkenntnis, dass diese Mannschaft als Einheit nach wie vor inexistent ist.

Eine Halbzeitführung nach einem Elfmeter-Tor von Herea reichte nicht aus, mit drei Toren nach dem Wechsel sorgte Lausanne-Sport für seinen ersten Heimsieg überhaupt. Damit wirft auch das letzte Spiel des Jahres beim FC Sitten viele Fragen auf. Ist die Mannschaft falsch zusammengestellt? Gibt es überhaupt den idealen Trainer für dieses zu grosse Kader? | **Seite 13**

Wallis | Drei Oberwalliser Kellereien in Top 100

30 Walliser Winzer im Gault-Millau-Führer

Erfreulich. Der Walliser Weinbau erfreut sich steigender Beliebtheit und Renommee. FOTO WB

Gault Millau hat einen Weinführer der besten 100 Schweizer Winzer herausgegeben.

Unter den hundert besten Schweizer Winzern befinden sich nicht weniger als dreissig aus dem Wallis. Und mit Philippe Constantin aus Salgesch, der Kellerei Chanton aus Visp und der St.-Jodern-Kellerei stammen drei aus dem Oberwallis. Das sind gute Nachrichten für den Walliser Weinbau. Zumal dem Schweizer Wein allmählich das erteilt wird, was ihm bis anhin fehlte: nämlich internationales Renommee. Die steigende Qualität ist auch dem Gastroführer Gault Millau nicht entgangen, weshalb er dem Schweizer Wein nun einen eigenen Führer widmete. | **Seite 3**

KOMMENTAR

Konkurrenz in Sicht

In Deutschland kann Schwarz-Rot endlich regieren. Nach den Spitzengremien von CDU und CSU haben jetzt auch die SPD-Mitglieder dem Koalitionsvertrag mit einer satten Mehrheit von knapp 76 Prozent zugestimmt. Damit dürfte selbst jener Mann nicht gerechnet haben, von dem die Idee der Mitgliederbefragung stammt: Sigmar Gabriel. Der SPD-Parteichef hat hoch gepokert und hoch gewonnen. Unterm Strich stehen die Sozialdemokraten nun stärker da, als sie es nach ihrem bescheidenen Wahlergebnis vom 22. September erwarten durften. Nun muss das künftige Regierungsbündnis zeigen, was es kann. Dabei steht Angela Merkel einem SPD-Chef gegenüber, der ihr in Sachen Selbstbewusstsein und politisches Geschick durchaus das Wasser reichen kann. Sigmar Gabriel wird versuchen, sich als künftiger Kanzlerkandidat zu profilieren. Dabei wird ihm zugutekommen, dass er mit dem neu zugeschnittenen Wirtschafts- und Energieministerium eine Schlüsselposition einnimmt. Die Kanzlerin wird umdenken müssen. Denn Sigmar Gabriel ist ein anderes Kaliber als der höfliche Philipp Rösler. Mit dem starken SPD-Chef an ihrer Seite wird es nicht mehr reichen, Themen auszusitzen. Nach aussen werden sich Merkel und Gabriel als gute Partner und Kollegen inszenieren. In der Koalition zeichnet sich aber ein Konkurrenzverhältnis ab, das die Regierungsarbeit erschweren dürfte. Angela Merkel sitzt zwar im Kanzleramt, doch wer in dieser Koalition Koch ist und wer Kellner, ist noch keineswegs ausgemacht.

Franz Mayr

Walliser Bote 1815.ch
Für Ihren Anlass den perfekten Auftritt!
Eventpackages ab Fr. 1'000.–
T 027 948 30 40, inserate@walliserbote.ch

9 771660 065005 10051

Benjamin Weger 5. im Biathlon-Weltcup

Zurück an der Weltspitze

Benjamin Weger ist zurück in der Welt-Elite der Biathleten. Bei der Weltcupprüfung im französischen Le Grand Bronand setzte es nach einem starken 11. Rang im Sprint in der Verfolgung den Vorstoss auf Platz 5 ab. | **Seite 17**

KOMMENTAR

Am Tiefpunkt

Rein sportlich, ohne Punktabzüge und Rendezvous im Gerichtssaal, ist der FC Sitten an einem bedenklichen Tiefpunkt angelangt. An zweitletzter Stelle, und das mit dem (geschätzten) dritthöchsten Budget der Liga. Nur der Ligakrösus Basel und YB bieten bessere Verträge an als der Walliser Super-League-Klub. Trotz dieser Voraussetzungen bleibt der nächste Frühling frustrierend ambitionslos, das internationale Geschäft ist bei 12 Punkten Rückstand frühzeitig zu einer Illusion geworden. Was bleibt, ist die Sicherung des Ligaerhalts, bei 10 Punkten Reserve auf Schlusslicht Lausanne-Sport sollte dies trotz der Blamage vor der Winterpause machbar sein.

Als sich Christian Constantin im Sommer für die Transfers zuständig erklärte und damit nach Präsident, Teilzeit-Trainer und Investor auch noch Sportchef wurde, war die Konfusion vorprogrammiert. Zuerst gab es die Jugend-Strategie unter Trainer Michel Decastel. Von der Nachwuchs-Welle ist gerade mal Leo Lacroix übrig geblieben, mittlerweile als Wackelkandidat. Blickt man tiefer nach unten, stellt man fest, dass sich die U21 zwar in der 1. Liga Promotion wacker im Mittelfeld hält, doch die U18 ist Drittletzter und die U16 Schlusslicht. Der eigenen Jugend-Abteilung hat CC ohnehin die letzte Vision genommen, indem er kürzlich erst drei Nachwuchs-Spieler aus der «Konkursmasse» des französischen Skandalvereins Le Mans verpflichtete. Es wurden im Verlaufe des Herbstes Spieler geholt, die sich vom emotionalen Engagement kaum je mit dem Klub identifizieren und ihren Aufenthalt im Wallis nur als mögliche Durchgangsstation sehen. Die Quittung auf dem Platz ist erfolgt. Und was macht der Sportchef? Er kündigt neue Transfers an. Ist CC wirklich unersetzlich?

Hans-Peter Berchtold

Super League | Ein inferiorer FC Sitten verliert das letzte Spiel des Jahres gegen Lausanne mit 1:3

Eine Bankrott-Erklärung

Das abgeschlagene Schlusslicht Lausanne kehrte nach dem 0:1-Pausenrückstand mit drei Toren ins Spiel zurück und landete im letzten Spiel des Jahres den ersten Heimsieg. Der FC Sitten seinerseits leistete sich eine eigentliche Bankrott-Erklärung.

KARL SALZMANN, LAUSANNE

Es ist zwar schon einige Zeit verstrichen, seit die «Pontaise» bei diesem Westschweizer Derby aus allen Nähten platzte. Am Samstagabend verirrten sich noch gerade mal gut gezählte 3000 Zuschauer ins altehrwürdige Olympiastadion hoch über der Stadt. Nicht unerwartet bekamen an diesem bissig kalten Abend die Daheimgebliebenen recht. Not gegen Elend stand nämlich auf dem Programm. Vor allem die Gäste aus dem Wallis präsentierten sich in der zweiten Halbzeit mit einer erbärmlichen Vorstellung.

Freude und Frust. Während Yaya Banana (Zweiter von rechts) mit Ozcan (rechts) und Tafer das 3:1 zelebriert, versteht Birama Ndoye die Sittener Fussball-Welt nicht mehr. FOTO KEYSTONE

> **«Jeder macht, was er will. Da hinten bist du die ärmste Sau»**
>
> Beg Ferati, Sittens Abwehrchef

In der Klausur beim Kurzcamp in Riddes während der Woche, welche Trainer Laurent Roussey zur Selbstfindung angesetzt hatte, dürften diverse Spieler bei der Analyse gedanklich wohl ziemlich abwesend gewesen sein. Denn von Kampfgeist, Leidenschaft und vor allem kollektivem Verhalten war in dieser aus Sittener Sicht für die Rückrunde so wichtigen Begegnung wenig, und in der zweiten Halbzeit nichts zu sehen.

Konzept- und energielos, verängstigt (trotz Führung) und ohne das Herz auf dem richtigen Fleck liessen sich die Spieler (oder besser gesagt verhätschelten Stars) vom Punktelieferanten der Liga richtiggehend vorführen. Wenn die Verantwortlichen des FC Sitten in ihrem Team von Talent sprechen, werden diese Aussagen in der Öffentlichkeit immer mehr zu einem Ärgernis. Gefragt von diesem teuren Ensemble, welches von Sportchef und Präsident Christian Constantin zusammengekauft wurde, ist Passion, die erneut nicht vorhanden war. Aufführungen wie diejenige im Lausanner Olympiastadion dürften dazu führen, dass bald einmal auch im Sittener «Tourbillon» auf den Zuschauerrängen nur noch Tristesse herrscht.

Zwei klare Chancen

Dabei hatte der Abend für den FC Sitten eigentlich gar nicht so schlecht begonnen. Obwohl Trainer Laurent Roussey bei der Aufstellung die ängstliche (warum gegen das Schlusslicht?) Variante wählte und ohne eigentlichen Stürmer ins Spiel ging, kam Dimitris Christofi bereits nach 44 Sekunden zu einer klaren Chance, als er aus zehn Metern den Ball über das Tor drosch. In der 28. Minute, Lausanne war bis zu diesem Zeitpunkt offensiv inexistent, versagte aus ähnlicher Position auch Dario Vidosic.

Gerade diese beiden Sittener Hoffnungsträger, die in der Folge arrogant und uninspiriert auftraten, hätten das Sittener Spiel lancieren müssen.

Die vierte Minute der Nachspielzeit lief, als Chakhsi nach einem Sittener Konter Ovidiu Herea im Strafraum unglücklich zu Fall brachte. Der Rumäne, spielerisch der einzige Lichtblick, verwertete den Strafstoss zur Sittener Pausenführung.

Yarteys Aussetzer

Was nach Wiederbeginn aus Walliser Sicht folgte, war nichts anderes als eine mentale Bankrott-Erklärung. Zurück – statt nach vorne. Im Passspiel zum Gegen- statt zum Mitspieler, Stand- statt Laufbereitschaft.

Und als der Ex-Sittener Pascal Feindouno in der 65. Minute eingewechselt wurde, spielte der nun beste Lausanner quer zu Yannis Tafer, der mit einem genauen Flachschuss in die rechte Torecke zum 1:1-Ausgleich traf.

Der FC Sitten wankte und geriet in der 82. Minute definitiv auf die Verliererstrasse, als Ishmael Yartey, der bereits zuvor verschiedentlich egoistisch viele Bälle verstolperte und eigentlich längst unter der Dusche hätte sein müssen, zum definitiven Spielverderber wurde. An der eigenen rechten Eckfahne verdribbelte er sich gegen Facchinetti. Dessen Hereingabe verwertete Matar Coly zum umjubelten Lausanner Führungstreffer.

Ein Eckball von Ravet (89.) und ein Kopftor von Yaya Banana zum 3:1 beendete das Sittener Fussballjahr wie so oft gehabt: mit einer beschämenden Niederlage.

TELEGRAMM

Lausanne - Sitten 3:1 (0:1)
Pontaise. – 3150 Zuschauer. – Sr. Klossner. – **Tore:** 45. (Nachspielzeit 49.) Herea (Foulpenalty) 0.1. 68. Tafer (Feindouno) 1:1. 82. Coly (Facchinetti) 2:1. 89. Banana (Corner Ravet) 3:1.

Lausanne: Fickentscher (7. Antonio); Banana, Mevija, Ozcan; Chakhsi, Tafer, Yang Yang (70. Katz), Khelifi (66. Feindouno), Facchinetti; Ravet, Coly.

Sitten: Vanins; Kololli, Lacroix, Ferati, Bühler; Ndoye, Perrier; Yartey (85. Cissé), Herea (65. Léo), Vidosic; Christofi (59. Pa Modou).

Bemerkungen: Lausanne ohne Avanzini, Gabri, Meoli, Pimenta, Zambrella, Sonnerat (alle verletzt); Sitten ohne Rüfli, Kouassi (beide gesperrt), Vanczak, Basha (beide verletzt). – **Verwarnungen:** 30. Herea, 36. Lacroix, 45. Chakhsi, 72. Léo (alle Foul).

Fickentscher out

Für den Lausanner Keeper Kevin Fickentscher ist die Saison zu Ende. Nach einem Eckball (3.) erlitt der 25-Jährige bei einem Fehltritt einen Riss der rechten Achillessehne und muss operiert werden. **| wb**

FC Sitten | Während LS-Sportchef Marco Simone hofft, verschlug es Laurent Roussey die Sprache

«Das ist ein schrecklicher Abend»

Zweikampf. Während sich Leo Lacroix gegen Yaya Banana ins Zeug legt, war dies für einige Sittener ein Fremdwort. FOTO KEYSTONE

Unterschiedlicher hätte die Stimmungslage nach dieser aus Sittener Sicht miesen Begegnung logischerweise nicht sein können.

Während Lausannes Sportchef Marco Simone die «Jetzt erst recht»-Parole herausgab, fand Sitten-Trainer Laurent Roussey anlässlich der Pressekonferenz nach Spielschluss kaum mehr Worte. Viel mehr als «Haben Sie unsere zweite Halbzeit gesehen? Unsere Leistung war hier dramatisch schlecht. Das ist für den FC Sitten ein ganz schrecklicher Abend», wusste er lange Zeit nicht zu berichten.

Die Lausanner Torschützen Matar Coly und Yaya Banana waren sich sofort einig: «Trotz dem unglücklichen Rückstand in der Nachspielzeit der ersten Halbzeit haben wir die Hoffnung nicht verloren. Wir sind noch aggressiver zurückgekehrt und haben dank viel Herzblut die Partie noch gedreht».

Der Ex-Sittener Pascal Feindouno mochte sich nicht gross zu seinen früheren Teamkollegen äussern: «Für uns zählt einzig der Sieg, und dieser gibt uns Hoffnung, um nach den Ferien mit neuem Elan ans Werk zu gehen.» Sportchef Simone sprach von einem schönen Abend: «Nach viel Tristesse in der Vergangenheit gibt uns dieser Erfolg Hoffnung. Die Saison geht noch lange weiter.» Betreffend seinen Star hatte der Sportchef nur positive Worte übrig: «Feindouno ist ein Spieler mit grosser Qualität. Er hat uns heute sehr geholfen.»

Während sich die Sittener Spieler auf die Schnelle in die Kabine verabschiedeten, ging Beg Ferati am TV mit seiner Mannschaft hart ins Gericht: «Während sich einige professionell verhalten, machen hier viele, was sie wollen. Viele spielen nur für sich.» Hoppla.

Trainer Roussey sinnierte später immer noch der zweiten Halbzeit nach: «Wir haben als Team total versagt. Wir haben verschiedene Nationen und Mentalitäten im Team. Die Herausforderung ist, aus diesen ein funktionierendes Team zu bilden.» Und weiter: «Mir gefällt es im Wallis und ich habe ähnliche Ideen wie Christian Constantin. Jetzt ist Analyse angesagt.»

Ob's was nützt? **sak**